

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rates der Stadt Leipzig.

No 311.

Freitag den 6. November.

1868.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, heute Freitag, den 6. November C.  
(Abends 1/2 Uhr im Saale der 1. Bürgerschule.) Fortsetzung der Beratung der Tagesordnung.

### Deutscher Protestantverein.

Am Abende des 3. November hielt der hiesige Protestantverein seine erste öffentliche Versammlung für das gegenwärtige Winterhalbjahr im großen Saale der ersten Bürgerschule. Der Vorsitzende, Professor Seydel, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache an die Versammelten und einem Rückblick auf das erste Vereinsjahr. Daran schloß sich der erste Vortrag des Herrn Dr. Krenkel über den Apostel Paulus. Derselbe handelte über die Quellen zu einer Geschichte desselben und über den Entwicklungsgang des Apostels bis zu seiner Befehlung. Suchen wir die hauptsächlichsten Punkte aus dem bedeutungsvollen Inhalte, die wesentlichsten Züge des farbenreichen Bildes zusammenzustellen.

„Als Sterbende und siehe, wir leben!“ Kein anderes Wort des Paulus eignet sich so wie dieses zu einer Aufschrift über eine Betrachtung seiner Person und seines Werkes. Denn weit hinaus über die Schranken, welche sein irdisches Tagewerk umschließen, geht die Tragweite dieses Lebens. Augustin und Luther haben aus dieses Mannes Wort die Kraft und Richtung ihres Wirkens geschöpft; auch die gegenwärtige Zeit ist für die großen Aufgaben, die ihr gestellt sind, auf die innere Wahrheit und Selbstgewissheit seines Glaubens gewiesen. Läßt sich auch ein erschöpfendes Bild von dieser sittlichen Größe und genialen Kraft, von so viel HeldengröÙe und so viel Dulderniß nicht mit dem engen Rahmen einiger Stunden umspannen, so darf es doch gewiß auf die rege Theilnahme auch der gebildeten Richttheologen rechnen, welche sich freilich vielfach den Größen der Bibel und Kirchengeschichte gegenüber zur Gleichgültigkeit gewöhnt haben. Es geht ja, wie auch die zahlreichen Darstellungen des Lebens Jesu gezeigt haben, durch das gegenwärtige Geschlecht ein entschiedenes Verlangen nach unbefangener geschichtlicher Würdigung auch auf dem Gebiete der Religion, und gerade eine Persönlichkeit wie die des Paulus kann dadurch nur gewinnen, daß sie an das helle Tageslicht der Geschichte gerückt wird. Vereinigen wir sorgfältig alle charakteristischen Züge seines Wesens zu einem Gesamtbilde, so wird dieses einen jeden diejenige Hochachtung abnöthigen, auf welche die wahre Geistesgröße allenthalben rechnen darf.

Als Quellen für die Geschichte des Paulus stehen uns fast ausschließlich seine eigenen Briefe und die Apostelgeschichte zu Gebote. Ist nun auch die Echtheit der Mehrzahl der ersten von der Kritik bestritten worden, so befinden wir uns doch in der günstigen Lage, daß gerade die vier inhaltsreichsten unter ihnen, die nach Galatien, Korinth und Rom gerichteten Briefe, aus welchen wir ein völlig anschauliches Bild von der Person, der Lehre und dem Wirken des Apostels gewinnen, gegen jeden Verdacht der Unechtheit sicher gestellt sind. Nicht allenthalben von gleichem Werthe ist die Apostelgeschichte, als Quellenschrift betrachtet. Es tritt uns in ihr eine sehr ungleichartige Behandlung des geschichtlichen Stoffes und in mehreren Punkten nicht zu hebende Widersprüche mit den eigenen Angaben des Paulus entgegen. Aber auch das Charakterbild des Apostels erscheint in derselben vielfach in weit matteren Farben. Dadurch erweist sich diese Schrift als einer Zeit entflammend, in der die Gegenseite, welche das erste christliche Jahrhundert in seinen innersten Tiefen erregten, bereits ihre ursprüngliche Schärfe verloren hatten. Sie steht im Dienste einer unionistischen Tendenz, durch welche ihr Geschichtsstoff wohl beeinflusst, aber keineswegs zerstört wird, so daß sich derselbe vielmehr unter sorgfältiger Einfügung des aus den Briefen gewonnenen Inhaltes zu einer in den Hauptpunkten vollständigen Biographie des Apostels ausbauen läßt.

Paulus war nach der Angabe des Kirchenrates Hieronymus in dem galiläischen Städtchen Gischala geboren, dessen Einnahme durch die Römer seine Eltern zur Auswanderung nach Tarsus in

Elisen veranlaßt haben soll. Sein Geburtsjahr gehört vermutlich noch dem ersten Jahrzehnt unserer Zeitrechnung an. Seine Kindheit fiel in die glänzendsten Tage von Tarsus, welches sich damals fast mehr noch durch Pflege der Wissenschaften und edler Geistesbildung, als durch Handel und Gewerbeleid auszeichnete. Sein Vater bekannte sich zum Judentum und huldigte der Richtung der Pharisäer; er gab seinem Sohne den Namen Saul, neben welchem derselbe nach der Sitte vieler Juden den ähnlich klingenden lateinischen Namen Paulus führte. Vielleicht betrieb schon der Vater das einträgliche Gewerbe der Zeltweberei, aus dem nachmalß der Sohn keinen Unterhalt zog. Die Geläufigkeit, mit welcher sich der Apostel später des Griechischen bedient, legt die Vermuthung nahe, daß es die Sprache seines Vaterhauses gewesen, wiewohl eine genauere Bekanntheit mit den Schäzen der griechischen Literatur nicht anzunehmen ist. Dagegen verdankte er wohl die ihm in so hohem Maße zu Gebote stehende Fertigkeit der freien Rede dem Einfluß seiner griechischen Umgebung. Sein Lebensweg führte ihn zunächst nach Jerusalem, um sich dem Studium des Gesetzes zu widmen. Dort trat er nach dem Vorgange seiner Ahnen in die Reihen der Pharisäer. Der Name dieser Partei erscheint in der Geschichte kurz nach der Makkabäerzeit; sie machte strenge Gesetzes-Erfüllung und treues Festhalten an den väterlichen Überlieferungen zu ihrer Lösung und gewann durch entschiedene Verschmelzung des religiösen und nationalen Elements zahlreiche Anhänger. War sie nun auch im weiteren Fortgang der Geschichte von dieser ursprünglichen Bedeutung zurückgekommen, und hatten sich auch ihre Vorzüge in vielen ihrer Glieder in ein trübes Berrbild verwandelt, so war doch keineswegs in allen religiöse Begeisterung und lautere Herzensfrömmigkeit erloschen. Zu den pharisäischen Lehrern, welche durch hohe Weisheit und unsträfliche Tugend sich auszeichneten, gehörte auch der berühmte Gamaliel, ein strenger Eiferer um den väterlichen Glauben und doch weitherziger als die meisten seiner Parteigenossen. Zu den Füßen dieses Meisters ließ sich der junge Anhänger aus Tarsus nieder, und die Sinnesart desselben blieb nicht ohne Einfluß auf seine Charakterentwicklung. In seinen Briefen finden wir später vielfache Spuren rabbinischer Denk- und Redeweise, und auch die Dialektik, welche er mit so erfolgreichem Nachdruck handhabt, ist unzweifelhaft ein Erbstück der Pharisäerschule. Hat er sich dagegen von den Verirrungen des Pharisäismus unzweifelhaft frei erhalten, so fand er doch in der Gerechtigkeit derselben den ersehnten inneren Frieden nicht. Während dieses Aufenthaltes in Jerusalem geschahen nun die ersten Lebensäußerungen des jungen Christenthums. Es ist aus inneren Gründen durchaus unwahrscheinlich, daß Paulus den Stifter derselben persönlich gekannt hat. Vermuthlich verweilte er zur Zeit der jüdischen Wirksamkeit Jesu nicht in der Hauptstadt, sondern war als Prediger der Beschneidung anderwärts thätig. Dagegen war er sicher in Jerusalem, als die Secte der Nazarener zum ersten Male vor die Offenlichkeit trat. Das geschah, als sich in ihr eine hellenistische Partei gebildet hatte und nun der Zusammenschluß mit dem orthodoxen Judentum unvermeidlich war. Als der erste Märtyrer des Christenthums von dem Pöbel Jerusalems gesteinigt wurde, hatte Paulus Wohlgefallen an seinem Tode. Und das entsprach vollkommen seinem bisherigen Entwicklungsgange. So warf er sich mit aller Energie in die christenfeindliche Bewegung und suchte allen inneren Zwiespalt im thakräftigen Eifer für das Gesetz zu erfüllen. Dieser Eifer konnte der höchsten geistlichen Behörde nicht lange verborgen bleiben, und bereitwillig ertheilte sie ihm auf seine Bitte Empfehlungsbriebe an die Synagogen der blühenden syrischen Handelsstadt Damaskus und Binnnacht, alle Nazarener gefangen nach Jerusalem zu führen. Pläne voll finsterner Hasses in der Seele, machte Paulus sich auf den